

## **Laudationes für den 2021 verliehenen Dissertationspreis der DVPW**

In diesem Durchgang gab es zwei herausragende Promotionen, die mit ihrer Verortung in einer qualitativen beziehungsweise quantitativen Methodologie für unterschiedliche Herangehensweisen in der Politikwissenschaft stehen. Das Preiskomitee hat daher beschlossen, den Preis zu teilen und an Nabila Abbas und Benjamin G. Engst zu verleihen.

### **Nabila Abbas, *Das Imaginäre und die Revolution. Tunesien in revolutionären Zeiten.* Frankfurt am Main/New York: Campus 2019.**

Die Dissertation von Nabila Abbas geht neue Wege, indem sie den Revolutionsprozess in Tunesien von der Zuspitzung der Krise des alten Regimes ab 2008 über den Sturz von Ben Ali 2011 bis zum Beginn der demokratischen Transformation ab 2014 konsequent aus der Sicht der Beteiligten nachzeichnet. Damit leistet sie einen überfälligen Beitrag zur Überwindung des Eurozentrismus bisheriger politikwissenschaftlicher Analysen. Abbas verknüpft das Konzept der radikalen Demokratie nach Rancière mit dem Begriff des Imaginären bei Castoriadis sowie mit Überlegungen zu Staatsnarrativen, die der Rechtfertigung politischer Regime dienen, zu einem innovativen Analyserahmen. Sie fragt, welche Imaginäre (im Sinne von Vorstellungen über eine wünschbare neue Herrschaftsordnung) die tunesischen AkteurInnen entwickeln, wann sich diese Vorstellungen herausbilden und wovon sie beeinflusst sind. Sie geht von der Annahme aus, dass die Diskrepanz zwischen etablierten Staatsnarrativen unter Ben Ali und den Imaginären der AkteurInnen zum Ausbruch der Revolution beitrug. Zur Beantwortung ihrer Fragen hat Abbas 46 Interviews mit Aktivist\*innen aus einem breiten politischen Spektrum geführt und einen umfangreichen Textkorpus aus tunesischen online-Publikationen und Büchern zum Revolutionsprozess ausgewertet. Die Autorin arbeitet die Besonderheiten dieser Revolution ohne „leader“, ohne vorab feststehende Ideologie und mit einer Pluralität an Beteiligten überzeugend heraus. Ihre Ausgangsannahme muss sie jedoch verwerfen: die Analyse macht deutlich, dass angesichts der allgegenwärtigen Repression unter Ben Ali die Überwindung der Angst vor dem Regime der erste Schritt zur Freisetzung der Imaginäre war. Ausgehend von den Begriffen der Würde und der Freiheit wurden Vorstellungen einer wünschbaren neuen Ordnung sodann schrittweise im revolutionären Prozess selbst entwickelt. Abbas zeigt mit ihrer Dissertation sehr überzeugend auf, dass endogene Demokratisierungsprozesse in der MENA-Region möglich sind, die westliche Demokratievorstellungen explizit als verkürzt kritisieren und nach eigenen Wegen suchen. Die Dissertation von Nabila Abbas besticht durch ihr hohes theoretisches Niveau, durch ihre methodologische Reflexionen und den differenzierten Umgang mit ihrem umfangreichen empirischen Material. Das Buch überzeugt zudem durch eine sehr klare Sprache und Argumentationsführung; die Verfasserin setzt sich immer wieder dezidiert mit möglichen Gegenargumenten gegen ihre Vorgehensweise und ihre Interpretationen auseinander. Hierdurch ist das Werk auch für LeserInnen zugänglich, die nicht über Expertise im bearbeiteten Thema verfügen. Nabila Abbas hat mit ihrer Dissertation nicht nur einen weiterführenden Beitrag zur Transformationsforschung vorgelegt, sondern zugleich ein innovatives Analysekonzept zur Untersuchung von Revolutionen entwickelt.

Nabila Tassadit Abbas war wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Politische Wissenschaft an der RWTH Aachen sowie an der Université de Paris 8; momentan lehrt sie am Institut d'études politiques de Paris (SciencesPo). Bei ihrer Dissertation von handelt es sich um eine binationale Promotion an der Justus-Liebig-Universität Gießen und an der Université de Paris 8 Vincennes-Saint-Denis. Die Betreuung erfolgte durch Prof. Dr. Regina Kreide (Universität Gießen) und Prof.

Dr. Yves Sintomer (Université de Paris); weitere Prüfer waren Prof. Dr. Andreas Langenohl und Prof. Dr. Jörn Ahrens (beide Universität Gießen).

**Benjamin G. Engst, *The Two Faces of Judicial Power. Dynamics of Judicial-Political Bargaining*. London: Palgrave Macmillan 2021 (in press).**

Die Dissertation von Benjamin Engst ist ein unbedingt lesenswertes Buch für alle, die besser verstehen möchten, wie Verfassungsgerichte ihren Einfluss im politischen Wettbewerb geltend machen. Zudem handelt es sich um ein exzellentes Beispiel für die Verwendung des analytisch-empirischen Forschungsansatzes in der Politikwissenschaft. Den Ausgangspunkt der Dissertation bildet die Feststellung, dass Verfassungsgerichte auf zweifache Weise auf Regierung und Parlament Einfluss nehmen. Einerseits können sie Regierung und Parlament anweisen, verfassungsrichterliche Entscheidungen einzuhalten oder auf eine bestimmte Weise umzusetzen. Das höchste Rechtsprechungsorgan in Deutschland verfügt in dieser Hinsicht über eine hervorgehobene Stellung, denn die Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts binden nicht nur alle anderen Gerichte, sondern entfalten im Fall der Verfassungsbeschwerden und der Normenkontrolle auch Gesetzeskraft. Die Fähigkeit, durch verfassungsrichterliche Entscheidungen direkten Einfluss auf Regierung und Parlament ausüben, bezeichnet Engst als das „erste Gesicht“ verfassungsgerichtlicher Macht. Das „zweite Gesicht“ besteht darin, dass die Akteure in Regierung und Parlament ihrerseits die verfassungsgerichtliche Überprüfung antizipieren und ihre Politiken ex-ante anpassen. Hierin zeigt sich die indirekte Wirkung verfassungsgerichtlicher Macht. Während bisherige Studien zum politischen Wirken von Verfassungsgerichten deren Veto-Macht betonten, entwickelt Engst im zweiten Kapitel seiner Dissertation ein „Judicial-Policy-Dialog Game“, welches die Implikationen der „zwei Gesichter“ verfassungsrichterlicher Macht in der wiederholten Interaktion mit der Regierungsmehrheit formal modelliert. Dieses Modell wird mit Hilfe von Computersimulationen untersucht und informiert die anschließenden empirischen Kapitel der Dissertation. In Kapitel 3 werden Rechtsstellung, Organisation und Entscheidungskompetenzen des Bundesverfassungsgerichts komparativ für Verfassungsgerichte in Europa untersucht. Die empirische Fundierung der Wirkung des „ersten“ und „zweiten“ Gesichts des Bundesverfassungsgerichts folgen im vierten und fünften Kapitel der Dissertation. Diese Kapitel bestechen durch das neue und reiche Datenmaterial, welches der Autor zu den Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts erhoben und systematisiert hat, um es für die statistische Überprüfung des formal-analytischen Rahmens zu verwenden. Hier steht dann weniger die spieltheoretische Modellierung des Entscheidungsverhaltens als vielmehr die Empirie bundesverfassungsgerichtlicher Entscheidungen im Mittelpunkt. Es ist das Zusammentreffen von theoretischer Strenge, exzellenter formaler Modellierung und innovativer empirischer Fundierung, die die Dissertation von Benjamin Engst zu einem unbedingt lesenswertem Buch für Forschende, Lehrende und fortgeschrittene Studierende macht. Die Dissertation von Benjamin Engst fördert nicht nur neue Erkenntnisse zum Bundesverfassungsgericht zu Tage, sondern trägt dazu bei, das bisherige Verständnis zur politischen Wirkweise von Verfassungsgerichten grundsätzlich zu überdenken.

Benjamin Engst wurde an der Universität Mannheim promoviert und ist dort im Fach Politikwissenschaft als Postdoc tätig. Betreut und begutachtet wurde die Arbeit von Thomas Gschwend (Universität Mannheim), Christoph Hönnige (Universität Hannover) und Jeffrey Staton (Emory University).